

Grosse Fragen

Die christliche Theologie wirft viele Fragen auf, auf die es keine einfachen oder zumindest keine eindeutigen Antworten gibt. In einer Serie versuchen die Pfarrerinnen und Pfarrer der Reformierten Kirche Kanton Zug, Antworten auf solche grossen Fragen zu geben.

Die Bibel spricht oft davon, dass Menschen, die glauben, gerettet werden. Wovor denn?

Über diese Frage meine Gedanken zu formulieren, lautet der Auftrag der Redaktion von «Kirche Z». Die Antwort darauf, wovor wir gerettet werden, wovon wir im Glauben befreit werden, kann recht schnell gegeben werden. Für unser glaubendes Handeln wichtiger ist die Frage, was diese Befreiung für die Welt bedeutet. Karl von Greyerz gibt in seiner Version des Lieds «Grosser Gott wir loben dich» auf beide Fragen die wohl knappste mögliche Antwort: «Zünd in uns dein Feuer an, dass die Herzen gläubig brennen und, befreit von Angst und Wahn, wir als Menschen uns erkennen, die sich über Meer und Land reichen fest die Friedenshand.» (Gesangbuch 518,5)

Angst fressen Seele auf

Wir Menschen wissen, dass es nicht ausreicht, hie und da ein paar Körner zu picken, ein paar Gräser und Knospen zu essen. Wir wissen um Alter, Krankheit, Einsamkeit und Tod. Davor haben wir Angst. Diese Angst treibt uns dazu, uns

«Sorget euch nicht und sagt nicht: Was werden wir essen? Oder was werden wir trinken? Oder was werden wir anziehen? Denn um all das kümmern sich die, die nicht glauben.»

abusichern über das hinaus, was wir wirklich brauchen. Diese Angst ist eine so starke Kraft, dass wir die Natur, andere Menschen und uns selbst über alle Grenzen ausbeuten, um mehr als genug zu haben. Besitz und Wohlstand – so wähnen wir – geben uns Sicherheit und befreien uns von der Angst vor der Vergänglichkeit. Im Grund unseres Herzens wissen wir jedoch: Die Angst wird durch Besitz und Wohlstand nur grösser, und die damit verbundene Aggression kann sich bis hin zu Kriegen verstärken.

Gemeinschaft der Geliebten

Jesus hinterfragt dieses Streben nach vermeintlicher Sicherheit. «Sorget euch nicht und sagt nicht: Was werden wir essen? Oder was werden wir trinken? Oder was werden wir anziehen? Denn



Die Angst vor der Vergänglichkeit führt zu einem Streben nach vermeintlicher Sicherheit.



Theologin Dorothee Sölle: «Gott will aber das Leben in seiner Fülle für alle.»

um all das kümmern sich die, die nicht glauben. Euer himmlischer Vater weiss nämlich, dass ihr das alles braucht. Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit.» (Mt 6,31–33a) Im Glauben erlebe ich, wer ich wirklich bin: ein Geliebter. Im Glauben erleben wir, wer wir wirklich sind: eine Gemeinschaft von Geliebten. Das Erleben des Glaubens führt uns zur Erkenntnis, dass wir nicht Angst, sondern Liebe sind. Dieses Erleben, dass ich ein Geliebter bin, dass wir eine Gemeinschaft von Geliebten sind, endet nicht in süsser Verzückerung oder in blindem Fatalismus. Sie lässt uns auch nicht einfach die Hände in den Schoss legen, um dann zuzusehen, wie durch Angst und Gier unsere Erde zugrunde gerichtet wird. Die im Glauben erlebte Liebe ist keine gefühlsduselnde Liebe. Vielmehr ist es eine Einheitserfahrung, die das Leid und die Freude des anderen als eigenes Leid und eigene Freude erfährt und dann entsprechend handelt. Glaube befreit also von der Angst um mich selber, die zu Gier und Krieg führen kann. Glaube befreit zur Freude, die Liebe und Friede beherzt in die Welt hinein trägt.

Scheitern und nicht scheitern

«Der Glaube ist mir wichtig. Er ist etwas, was mich befreit. Ich weiss, als Politiker kann ich immer scheitern. Zu wissen, dass man vor Gott nicht scheitert, ist wichtig. Deshalb kann ich mein Amt ohne Angst ausführen.» Diese Worte stammen von Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des deutschen Bundeslands Baden-Württemberg und Mitglied der Grünen Partei. Sie machen deutlich, dass die befreiende Wirkung des Glaubens ihre Kraft im Alltag entfaltet, gerade im oft von Egoismen geprägten politischen Alltag. Kretschmann ist darin ein Vorbild, auch für Kirchenpolitiker.

Die Aufgabe der Kirche

«Die Christen müssten mir erlöster aussehen (...), wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte», sagte Friedrich Nietzsche. Die Kirchen und ihre Institutionen können die Botschaft des befreienden Glaubens in der Tat nur glaubwürdig in die Welt tragen, wenn sie diese in Worten und Taten auch erleb- und sichtbar machen. Die Kirchen in unserer Region wirken allerdings oft trost- und geistlos. Man spricht davon, dass Jesus Kranke heilte, Hungrige speiste, Angstgeplagte befreite – aber «wir sollen uns um Gottes willen nicht erkühnen, dieses für unsere Aufgabe zu halten», kritisiert Dorothee Sölle. «Sonst würde das Evangelium ja plötzlich politisch. Gott will aber das Leben in seiner Fülle für alle. Gott will uns alle zu Friedensstiftern machen, und das heisst, uns aus der Angst herauslocken.» Glaube befreit von Angst und Wahn. Glaube befreit und ermutigt zu beherztem Handeln für Frieden und Heilung. Die Kirchen könnten als Gemeinschaft von Geliebten für dieses Handeln Leuchttürme sein, in ihren Strukturen genauso wie nach aussen.

Andreas Haas
Pfarrer in Zug